

Lredna Fesoj
Resflet Reteid

LETiTRED

Kritische Auseinandersetzung
mit Interface und Gesicht

€ 0,05.-

Das Gegenstück

Es beginnt an einem Sonntag Nachmittag mit dem Wunsch der Sonne näher zu kommen, ohne sich zu verbrennen. Die Sonne scheint und lädt ein sich auszubreiten in Wiens ersten florealen Küssen. Der verfrühte Frühling schlägt den Takt von Liebenden bis zu Kopfschmerzen während des Spiels mit dem Leben. Der Park und nicht ein Macintosh G4 wäre das Wahre heute, aber es treibt mich vor einen Monitor mit 75 Megahertz.

Das Gesicht und das Interface sind beides Konstrukte, es sind Eise. In dieser Abhandlung will ich mich näher mit der Aktivität von einem digitalen Gesicht, also einem Interface und dem menschlichen Gesicht auseinandersetzen. Es hat sehr mit dem Wunsch zu tun, dem Internet ein Buch entgegenzusetzen, welches es nicht im Datennetz geben wird. Hypertext als Link für stockende Klickgeister und gierende Mausketten. Das neuronale Hirn-Netzwerk zu aktivieren ist der insgeheimste Wunsch.

Ein menschliches Gesicht gibt den ein-, oder auslandenden Impuls der Aktion, man will tiefer in den Mensch und näher, durch die Augen, in die Seele eines Menschen vordringen. Ein Gesicht zwingt zur Aktion, und lädt ein zur Reaktion. Es gibt da tatsächlich Leute die genauer hinschauen, und welche die einfach nur so lange hinschauen wie das Kind in Kinderwagen liegt. Die großen Augen sind und bleiben der erste Focus im Erstkontakt und nur so lange interessant, wie wir die Reinheit, Unschuld und Freude oder später dann Wimpern, Lippen und Lust erwidern.

Tja, das sind alles Dinge, die man mit Flachbildschirm nicht wirklich erledigen kann. Die Regung bleibt maximal in der Lendengegend und alles andere passiert über Hormonausschüttungen im Kleinhirn. Wissenschaftlich erwiesen ist so einiges, jedoch ist es langweilig darüber zu schreiben. Zitiert wird in diesem Buch nur das spannendste, denn dieses Buch serviert bereitwillig und vor allem sortiert es nicht nach einer strukturierten Denksystematik. Es ist ein Angebot an alle die viel mehr wollen als sie auf der Bank haben oder in ihre Datenbank stecken. Das ist heute so ziehmlich das gleiche, aber das ist nicht neu daran.

Neu daran ist der meditative geistige Wiederholungsmechanismus, der gar Joga als Ausgleich braucht und mit emotionaler Gier in keiner Vagina mehr Platz und schöpferische Erlösung findet. So liegen Männer in Frauen und faulen dabei innerlich zu Fitness-Krüppeln mit steifer Latte und spitzer Muskulatur in Streckleibchen.

Der Klick als Blick, die Maus als Knüppel, LCD als LSD führen über die Welt der Farben, zu flashigen Erfahrungen mit der drittten Dimension der vierten Erfahrung, womit wir auch gleich 3D entmystifiziert hätten. Der plastische Wunsch entgleitet uns wie die Grenzen des Hirns zur Geschwindigkeit der Herzdurchsiebung. Blut und Strom haben natürlich schon einen appetitlichen Unterscheidungswert. Blut getrunken und Strom im Hirn wirkt wirklich belebend und garantiert entspannend zugleich. Also was will man mehr? Vielleicht den richtigen Partner für mehr Vitalität beim Autofahren? Das klingt verrückt, ist ja aber auch bewußt verschoben, denn bei den ganzen Geraden tun Kurven in jedem Falle gut.

Ach übrigens, sollten Sie liebe/r Leser/in in diesem Buch denken müssen was Sie warum lesen, hat das nichts mit den Autoren zu tun, sondern mit deren Geschichte die zu Ihrer werden wird. Es ist ein Schachbuch mit den Bezügen von verbaler Reizwäsche. „Let it Red“ oder „Der Titel“ kann man vorwärts oder rückwärts lesen. Es bleibt ein modulares Angebot an den Manager und ein naives Veilchen für die Romantiker die auf den Vollmond warten um Ihre Zähne zu putzen.

Abgehoben oder verständlich geschrieben sind gute Begriffe für das Gegenstück das uns immer fehlen wird. Das Gesicht als Sager und das Interface als Sprecher ergeben zueinander ein perfektes System. Die Perfektion in diesem Stück kommt immer von Innen nach Aussen, denn die lineare Geometrie ist nur im Internet wirklich nützlich. Da haben wir Server die über Kabel angedockt Strom oder nicht Strom liefern und die Intelligenz eines Gartenschlauchs haben. Wireless wirds in naher Zukunft als Standard sogar in Turnschuhen geben. Die Botschaft A nach B passiert im Hirn aber über Wege und gleichzeitig ohne Kabel sondern automatisch elektrisch. Diese Erkenntnis ist zwar keine neue, aber gehört niedergeschrieben.

Also welchen Impuls kann die Gestaltung einer Bildschirmmaske beim User, d.h. Benutzer auslösen. Bestenfalls, wie das Wort schon sagt, einen benutzenden. Das menschliche Marketing jedoch will der Geilheit kein Ende setzen und noch viel mehr dazu geben, damit auch wirklich Hitze in die Büste kommt und der Euro rollt. Da gibt es eine ganz neue Generation von Menschen die sich um die IT-Challenge kümmern und Knete mit Rollovers machen, die sich gar nicht mal bemerken. Wie wir jedoch wissen entsteht die Fülle erst durch den Inhalt und Content-Design ist wiederum Hirnsache, also ohne Struktur kein Wandel, ohne Wandel keine Struktur. Mein Gott, so erst ist das auch wieder zu nehmen, oder?

So, nun aber endlich zur Sache, Mensch oder Computer ist hier nicht die Frage, sondern vielmehr Wirkung und Auswirkung; Aktion und Reaktion. Wie kann man heute ein intelligentes Informationssystem mit wirklichem Herz ins Netz stellen ohne kopiert zu werden oder gar selbst zu kopieren. Die Aufgabe ist ernst, und wir nehmen sie cool, weil heute Sonntag ist. Es bedeutet zu Beginn Hirnarbeit und dann emotionale Schwingung an der Maus, damit das Lingo im Flash zum Schwingen, oder die Silicon Graphics

wirklich ausgelastet ist. Am Besten alles gleichzeitig bei einem Glaserl Rotwein und einer Zigarette, damit auch orale Zugluft Bescherung findet. Die coolsten Webtruppen der Welt sind heutzutage Götter und/oder höhere geistige Wesen mit einem Hirn-/Herzmuskel der schon den Mutterplatinen der nächsten Generationen angepaßt ist. Die Mädels und Jungs gibts und sie haben alle einen humanistischen Nenner: digitale Vitalität als Hype und Sauerstoff als Droge. Die Rezeptur ist ein richtiger Loop der mit 90 Jahren Lebenserwartung beinahe zeitlos und romantisch wirken kann.

Die Schweden, Amis und chinesischen Patriarchen kämpfen gegen die indischen Breithirne um die Höhe mal Tiefe durch die Breite. Genau jene Formel ergibt dann die klebrige Masse an Text und Grafik welche Europa sich gibt und automatisch beeinflusst. Diese Systematik ist eine wirklich weltumspannende und gibt ja wirklich einen globalen Eindruck von „hey! – die tun das auch“. Alle gemeinsam am gleichen Napf gibt den Eindruck als hätten wir nie was anderes gebraucht als wirklich gutes Datenfutter und zwar gschwind und intelligent für alle.

Das Internet basiert auf einer einfachen mathematischen Formel, nämlich, jener der Multiplikation. Je mehr desto mehr, je weniger desto mehr bleiben übrig. Der Ausschluß hat eine politisch soziodemokratische Spitze erreicht, die wir hier mal nur ankreiden bzw. anmerken. Die Folge ist eine kollektive Vergrauung der Hirnzellen, weil durch die ständige Wiederholung nur mehr Farben unterschieden werden, nicht aber Inhalt, Form und Herz.

Die künstliche Intelligenz wird uns noch einholen, wenn wir nicht bald was dagegen tun, ist die Sorge bei VW, wenn zu viele Golfs ihre Löcher nicht finden. Das eine Datenbank eine intelligente Sache ist, spricht für die Daten aber nicht für die Bank. Den feinen Unterschied der Aufbereitung für die Bank ist eine künstlerische Unterwerfung von Freaks die nichts anderes können als sich zu replizieren. Naja, eine Blutanalyse würde beweisen, das meistens zu viel Zucker durchs Hirn gejagt wird und damit Östrogene in Form von Serotoninausschüttungen Kurzschüsse produzieren. Dem User ist das jedoch egal, denn Pixel kann man bekanntlich nicht essen.

Das einzige was Daten im Netz heute noch nicht können ist sich selbst ohne zutun des Menschen verwalten. Die armen Bytes sagt Tante Hilde,

und meint damit Berndi ihren Dackel der schon schwänzelt wenn er nur ein Keksi riecht. Naja die Konklusio ist eine ernüchternde. Aus der Traum mit der wirklichen Intelligenz denn die geht ohne intuitiven, instinktiven Mechanismen nicht. Künstliche Intelligenz gibt es nicht, denn das ist keine Intelligenz mehr. Artificial ist aber auch ein Clone und der ist genau so dumm wie seine Gene. Also bleiben wir doch auf dem menschlichen Boden der normalen Reproduktion über Generationen, anstatt weiter zu wollen, wo wir es menschlich gar nicht nachvollziehen bzw. verstehen können.

Schlimm bei vielen Sachen heutzutage ist, das man sie nicht versteht, weil es so viele graussame Dinge auf der Welt gibt die einfach nicht nachvollziehbar sind. Da bleibt einem nur die Virtualität und Cybersex im Chat, damit die Pumpe Blut durch die Venen jagt. Die Frequenz passiert im Hirn und in Taktfrequenzen die keinem Hirn gerecht werden können. Also viel mehr und viel schneller macht nicht den gewaltigen Sinn und die schöne Musik die man bald wird riechen können.

Schön zu beobachten ist was wir mit dem Gesicht tun. Wir kommen ähnlich wie im digitalen Bereich zu einer Vermischung von Content versus Visual. Das Geschlecht vermischt die Ästhetik und wird dadurch zu einem neuen Resultat. Der Typus Androgynus, oder die flache Flasche von Nebenan ist die Büste von Morgen, denn diese Menschen wirken, weil sexuell nicht kodifizierbar. Also muss man wieder mal denken nachdem man ins Gesicht geschaut hat. Man hat überhaupt das Gefühl nur mehr denken zu müssen. Ja es ist gerade eine leidensvolle Qual von liebevoller Hingabe an die Zellchen die da eh tun was sie wollen. Viele glauben an Eigenständigkeit!

Diese Einleitung ist eine Warnung! Wer weiter liest verblödet, denn sehr viel Gscheites kommt in diesem Buch nicht vor. Die Abhandlung ist eine Apfelmus für die Verdauung und soll gemütlich zum Lesen sein, aber nicht Umwerfend in seiner Hingabe. Diese spezielle Mixtur ist eine Kombination aus Muse, Musik und Aufgabenstellung. Es splittet die Aufgabenstellung der Wiener Büchereien ein Datenverwaltungssystem zu bestehlen, und die Reaktion der Gestalter, die eigentlich nur ein Angebot schreiben sollen, wieviel Stunden sie für wieviel Pixel brauchen. Die Ideen sind fruchtbar und gratis für alle! Deshalb auch dieses Buch und nur als Buch!

Tasking und Tasten

Mehrere Prozesse gleichzeitig bedeutet dass im Hintergrund jene Dinge passieren die im Vordergrund nicht mehr wahrgenommen werden können. Die Grenze liegt im Speed und banal gesehen in der Rechnerleistung des Personal Computers, der ja in den 60ern gemacht wurde um gemeinsam zu teilen. Damit ist das Ding schon in sich erschöpft. Alles drumherum ist momentan eine zähflüssige Masse an Marketingwixern und Künstlern, die mit dem Bruttosozialprodukt den Steuern den Kampf ansagen.

Das Tasten hat mit Vorfühlen zu tun und kommt über unsere Fingerspitzen zu Monitor auf eine härtere magnetisch reagierende Scheibe mit einer Lebensdauer von 5-10 Jahren. Dieser Zyklus ist weit entfernt von der menschlichen Lebensdauer die heute mit Umweltschäden abgezogen bei ca 65 Jahren liegt. Weiblein habens leichter, weil sies lockerer nehmen, wenn sie nicht gerade mit ihren Testosteronen kämpfen und versuchen zu mimen, was sie an Penis nie kriegen werden.

Das Verbinden der kognitiven mit der emotiven Gehirnhälfte bedeutet einen natürlichen Zugang zur astronomischen Physik und Respekt vor dem menschlichen Busen. Es gibt da Frauen die ihn zwar für verschiedene Zwecke einsetzen, aber an und für sich dient er zum Zapfen und nicht Zupfen. Dieser kleine, aber feine Unterschied lässt sich ertasten und ist die beste Vorbeugung gegen Lymphknoten die sich schon vor den Wechseljahren bei Frauen einstellen.

Das Verbinden der Interaktiven mit dem Interagierenden bedeutet Vernunft mit Freiheit so lange zu zügeln, bis dabei menschliche Vitalität herauskommt. Das schärft nicht nur die Wahrnehmungsebene, sondern prüft sogar die Sinnhaftigkeit und gibt Selbstbestätigung für die eigene Hygiene im Hirn und Rückenmark. Kreuzschmerzen kommen substanziiell von inneren Haltungsschäden mit überzogener Zeitdynamik. Die Korrekturen dafür sind pathologisch gesehen eine Reaktion auf zu viel Aktion. Die Bandscheiben reißen gerne, wenn die Gene zu wenig Öl hatten.

Was können wir heute zum gemeinsamen Teilen am Computer noch dazuliefern stellt sich als Schlüsselfrage auf meiner sehr fragmentierten Platte. Ist das „viel“ und „mehr“ nicht die eigentliche Hype die es einfach nur auf die Spitze zu treiben gilt, bis zur Ejakulation am Schirm oder bis zum Orgasmus der Hypophyse. Die beiden Wörtchen polarisieren Intelligenz und Dummheit mit Naivität und Neoromantik am Schirm.

Was wir miteinander verbinden ist so intelligent wieviel Herz der Geldgeber hatte. Die Rechnung ist recht einfach heute, denn Stunden ergeben eine neue Zeitmotorik in der Gestaltung und verlagern Zellstruktur mit Haut und Haaren. Gequälte Webdesigner und IT-Protokollisten suchen Spannung im überzogenen Kostenrahmen und finden es geil schneller zu klicken als der Kronen-Durchschnitt. Das Bürgertum hat dem digitalen Adel das Blut abgezapft und trägt dazu Turnschuhe als Korsett für zierliche Füßchen.

Diese Eisklötze in hohen Schuhabsätzen ist der Wunsch nach dem interdisziplinären Streben nach oben, denn unten ist nur noch Dreck und in der Mitte die freien Radikalen, die man nur mehr mit Cremes in Banne hält. Naja so kommt auch die Kosmetikindustrie zur Zahlenästetik und freut sich über ihren fiktiven kulturellen Beitrag der recycelten Modezyklen die sich scheinbar immer noch in den 60- und 70er Jahren abzuspielen scheinen. Die 80er sind ja irgendwo misslungen, denn die Spaßgeneration war zu dumm um ihre Ziele wirklich zu erreichen. Sie hatte nur den besten Pop und sonst gar nichts!

2002 scheint uns zur Verdoppelung der Zahlen geradezu einzuladen. Die Aufbruchstimmung gleicht die der 20er Jahre und nimmt schon fluide Aero- oder Acquadesignstimmungen auf, die Tastbarkeit fingieren sollen. Der Erfolg liegt aber nach wie vor in den Sternen und dort gehört er auch hin. Der einzelne dabei hat das scheinbar noch nicht begriffen, denn die Teilbarkeit ist nur bis zur atomaren Kraft gekommen. Wer braucht denn so viel Konzentration in den heutigen wirtschaftlich-ökonomischen Umständen? Geht den Ideellen die die Idealität aus, oder tragen sie die falsche Unterwäsche? Wie kommen wir dazu uns Amerika in Europa bieten zu lassen und darüber nichteinmal nachzuflüstern?

Dieder Gestalterin

Die Berufswahl wurde mal vom Elternhaus bestimmt und hatte hierarchische Funktion für Reproduktion im generatorischen Sinne. Da gab es schon mal Rechtsanwälte, die keine werden wollten und Wirtschaftler die ihre Kunst von ihrer Mammi replizierten. Naja solche Schäden halten sich in einem engen Raum und haben eine geringe Spannung heute. Die Querdenker wurden mit der Zeit entweder hypersexuell d.h. anal oder oral und konnten sich nur im beruflichen wirklich emotional umsetzen. Diese Generation von Easy-Ridern hacken heute mit politischer Brisanz an der Würze von Inhalten die sie von der Pieke auf nie gelernt haben. Sie agieren nach Gefühl und stinken nach Dior, während sie zerfetzte Jeans zuklecksen und sich dabei so leicht fühlen als hätten sie „light“ intravenös bekommen.

Die Verantwortung der heutigen Gestaltungsgeneration vor allem im Webbereich endet am Hungertuch. Die Girls und Jungs brauchen heute nicht so viel wie wir vielleicht glauben, denn die virtuelle Hype ist geradezu Nahrungsmittlersatz für emotional Ausgehungerte Knochengerüste. Die Geistigkeit verkörpert sich im Web und findet durch die kollektive Fiktive weltweite Verbreitung durch anonyme Abfrage. Je mehr abgefragt wird desto geiler der Hormonhaushalt. Das der Saft rein, oder raus muss ist Nebensache, denn nichts ist schöner als Fliegen.

Die Bodenständigen machen die wahre „Hacke“. Sie verbinden Substantielles mit der Brotsuppe und haben die schlimmen Kredite die sie nie vorher durchgerechnet haben. Sie sind die Sklaven von NeuEuropa und wissen nichteinmal woher sie kommen. Wieso auch? Sie brauchen ja nur zu essen und den Fernseher von B&O. Naja der materielle Verbrauch an emotionalen Nicht-Gütern prägt das Gestaltungsbild der meisten Grafikerinnen und so schaut das Ganze dann auch aus nach dem die Site am Schirm ist.

Der Zugang zu Farbe reduziert sich auf Hexadezimal und jener zur Typographie am besten auf 1 Schrift die je nach dem größer oder eben kleiner eingesetzt wird. Rastersysteme werden aus Jan Tschicholds Zeiten von der Quetsche auf den Bildschirm in Frames gesetzt. Damit ja alles klappt verwendet man aber am besten keine, denn so intelligent muss der Content

schon sein, dass er eigentlich gar keine Verpackung braucht, sondern so ganz alleine für sich daher kommen kann. Das ist die wahre Site. Content before Visual als Nachfolger für Form nach Zweck oder Form follows Function. Wenig Content ergibt immer zu viel Gestaltung; und zu viel Gestaltung verwischt immer den Content. Das Mittelding blieb irgendwo im Hals stecken, denn es kam nie wirklich ins Hirn. Da läßt sich wissenschaftlich sogar beweisen, denn bei Tippaktion wird nur Nervensystem wirklich gut durchblutet, nicht aber der Brustkorb der voller Ideen steckt.

20 Liegestützen können helfen. Wir empfehlen ein Tröpfchen Zitrone dazu damit sich die Lippen schön zusammenziehen und alles noch spitzer wird. Damit wird es wie gezeichnet und man muss erst gar nicht malen vor man wirklich zum Tippen kommt. Das alles fließt, wollte schon Buddha, aber er hat nur Übungen daraus gemacht. Als religiöser Impuls kaum zu gebrauchen, denn ein Schnapsertuts manchmal auch.

Nun aber Klartext: Wirtschaft braucht Gestalter, Gestalter brauchen die Wirtschaft. Wenn sie sich nicht bald zusammenreden, werden sie keine Jobs mehr haben, denn die einen nehmen den anderen jenes Weg was sie eigentlich ausmacht. Die Zunft und das Handwerk mit der Diplomatie der ökonomischen Schwingung richtig zu Resonanz zu bringen geht am besten mit der richtigen Musik. Dazu ist es notwendig das auch zu spüren. Also wieder mal eine erneute Einforderung an das Herz im Hirn und nicht an das Hirn im Herz. Also so viel Wiederholung ist schon fast didaktisch; nicht?

Die Sichtung von Gesicht und Interface ergibt einen Widerspruch in sich, denn beide suchen zueinander das Gegenstück und so ist es als gestaltungstechnische Aufgabe zu sehen den beiden die Reibfläche zu geben. Nicht aber die Plattform für Dödeleien! Lümmels haben wir genug auf der Welt; darum soll sich die Politik und die medizinische Wissenschaft kümmern. Naja Delegation anstatt Verantwortung. Alles klar!

Mein Wien. Unsere Bücher.

Eine Datenbank täte es auch. Wozu braucht es dazu Gestalter? Die son-
dierten Titel der Büchereien Wiens zugänglich zu machen ist eigentlich eine
reine technische Abhandlung mit Indexen und Hintergrund-Abfragetasks
die keine weitere Zutaten von Aussen bräuchten. Bücher als geniales Gut
zu betrachten ist nur ein Ansatz der sofort in die Umsetzungsmechanismen
der Vorarbeit zur Legung der Stunden bzw. Kosten hinzukam. Die Idee
dieses Buch zu schreiben entstand aus Sturm im Drang in Einklang mit der
köstlichen Wiener Lust und einem guten Buch im Park. Die geistigen Reisen
die ein Buch zu ermöglichen scheint wollen wir tatsächlich auch digital im
Internet zugänglich machen. Der gemeinsame Nutzen ist ein kollektives
Hungergefühl nach Bildung.

Ecken und Kanten bietet Wien seit Biedermeier schon lange nicht mehr,
und alles andere wurde bewußt verhindert oder maßgeblich behindert.
Wien wird von seinen Einwohnern oder Fremdbewohnern überholt und die
eigentliche Historie schlägt der Realität ein Schnippchen indem sie schnell-
er ist als man lesen und wahrnehmen kann. Das gefällt zwar den Wienern
nicht, läßt sich aber gemütlich niederschreiben und nachlesen.

Die Lust der schreibenden Zunft gärt noch im alten Jahrtausend und die
Impulse kommen aus den verstaubten Ecken von liebevoll handgeschriebe-
nen Indexen die von Meistern der praktischen Organisation schon seit
langem vollzogen werden. Der World Wide Webster ist jedoch ein Nach-
schlagewerk mit besonderem Impuls denn er ist die Ansage an die Neuer-
findung des Buches selbst. Wenn alle alles verfügbar haben ist der Zugang
noch lange nicht gegeben. Die humane Vermittlungsgabe zum richtigen
Schinken in der richtigen Würze und Lagerungszeit zu kommen bleibt eine
menschliche Kunst. Jene ins Netz zu verlagern ist mit einer Datenbank
zwar easy gelöst, aber das tun alle und in Wien denkt man schließlich an-
ders. Anders deuten wir als wirkliches Gegenstück zur Euronorm.

Das Gehirn

Da haben wir ein Kurzzeitgedächtnis das dem Langzeitgedächtnis auf die Sprünge hilft. Im Falle von Gedächtnisschwund bzw. Demenz ist unser hauptsächlich plastischer Muskel ein zu trainierendes Instrument für den ganz normalen Alltag. Wenn man das Glück hat Gesicht zeigen zu können, egal wie man aussieht, so ist es von Vorteil den Muskel zu bearbeiten. Hart aber Herzlich polt sich Disziplin mit Deutsch in einem Gerangel von Beistrichen und Strichpunkten hin zu einer flüssigen Masse von Text. Wie wir lesen ist normalerweise eine Richtung nämlich von Links nach Rechts. Das Gehirn nimmt jedoch während des Lesens viel mehr wahr, als wir lesen, denn die Reise durch Buchstaben und Papiersorten ergeben eine Gefühlsstimmung und Muse die sich lieben lernen läßt.

Manche Dinge sind so einfach das sich das Gesicht dabei entspannt. Wenn man liest, so ist ein entspannter Zustand fast Voraussetzung, denn die Wahrnehmung ist sonst nicht gegeben, die Inhalte aufzunehmen oder zwischen die Zeilen zu riechen, die vielleicht mehr sagen, als die Zeile selbst. All jene gemütlichen Voraussetzungen sind am Schirm nicht gegeben und so bedarf es einer Umgebung die während des Lesens eine Interaktion hervorruft, denn am Schirm ist man gefordert. Dies passiert ob man will oder nicht. Allein das Auge muss sich an die ständige Wiederholung der Röhre oder an die Staubteilchen, die mit 14 km ins Auge fliegen gewöhnen. Also ist der Kampf mit dem Inhalt und der Wahrnehmung ein gegebenes Faktum der Ungemütlichkeit. Jene digitale Suspense scheint jedoch zu geilen und so bekommt ein Inter-Face nämlich die Brücke zur Vermittlung des Inhalts eine neue Aufgabe zugeteilt. Sie ist Reizer zum Entziehen der Wahrnehmungssituation.

Wer zu lange hinschaut wird dermaßen gereizt, dass er nach einer Stunde Schirm nur mehr 70% des visuellen und 50-60% des inhaltlichen wahrnimmt. Wie auch immer man dies deuten will, ist es eine wissenschaftliche erwiesene Tatsache das im Vergleich zum normal (eh schon ungeschärften Wahrnehmen) eine geschwächte Ausgangsposition am Schirm gibt. Diese Voraussetzung zu Grunde legend ist es notwendig die emotionale Komponente vollkommen neu zu überdenken, denn kein Schirm gibt so viel Herz,

wie der Mensch zum Lesen bräuchte. Ein Buch ist also kein Hypertext, denn die Hype passiert beim Buch im Hirn und nicht am Schirm. Dieser feine, aber markante Unterschied scheint vielen Gestaltern und Nutzern noch nicht ganz bewußt. Um wirklich intelligent vorzugehen brauchen wir neben einer guten Datenbank und einem menschlichen Interface natürlich auch die Umgebung für die Aufnahmefähigkeit des Lesers, Users oder Benutzers.

Die emotionale Komponente am Schirm heisst heute nach wie vor mit viel mehr herauszubekommen als man investiert hat. Diese Ausgangsposition ist immer eine Lüge und so bleibt die Überraschung als einziger Spannungsmoment die wirkliche emotionale Adrenaline. Der Sport von Wissen und Gier im immer schneller werdenden Flackern der Schirmchen täuscht perfekt über die emotionalen Löcher von Menschen ohne wirkliche Bildung und Respekt davor. Diese Täuschung führt zu perfekten dekonstruktiven Sites die einfach nur Pumpen wie Herzschrittmacher aus der Steckdose.

Das Gehirn reagiert auf Reize die wir sehr wohl anatomisch nachsezieren könnten, jedoch bleibt es unbestritten eigenständig in der Grob- und Feinmotorik. Diese Erkenntnis ist einfach eine Grundprämisse für alle Leute die glauben es könnte mehr, oder wir wüßten mehr über die Hintergründe der Abgründe der eigentlichen Untergründe. Der Muskel vermittelt Botenstoffe mit chemischen Substanzen die hochkomplexe Reaktionen im Körper auslösen und dadurch natürlich auch die gesamte Körpermuskulatur beanspruchen. Diese Sichtweise ist ein schwungvoller Eintritt in die kühnen Künste der Wahrnehmungsforschung, die heute ja sehr weit gediehen ist.

Der Hype um verschiedenste neue Forschungsergebnisse in Form von Medienberichten mimt dem wieder vor der Röhre sitzenden User mehr vor als das Wasser eigentlich wert ist. Die Weiterentwicklung des menschlichen Gehirns wurde in den 70er Jahren mit den abendteuerlichsten Drogenattentaten ausgereizt. Dann kam die große Depression und Ernüchterung, denn die Kräfte mussten ja wieder gesammelt werden und man kam nicht wirklich weiter. Die humanistische Weiterentwicklung wurde mit der Liberalisierung der Erziehungsmaßnahmen gepfröpft und alle fanden das gut. Die Blumenkinder können sie heute aber nicht einmal gießen, ja geschweigedenn wählen. Sie wissen nicht einmal um deren Herkunft und Hinkunft.

So bleibt es also wiederum die Aufgabe von Gehirnforschern die humanen Komponenten von Gehirn und deren Funktion menschlich zugänglich zu machen. Diese raren Homos Spezies sind gut verteilt und versteckt in den verschiedenen Labors auf der ganzen Welt und machen sich eigentlich ein tolles Leben indem sie verstanden haben, woran andere nicht einmal gedacht haben, denn der Mut zur Idee fehlte und dadurch kam nie eine neue Idee zustande. Die wirkliche Bremse liegt immer im emotional-seelischen Gebäude des Menschen, denn dort faßt man die kooperativen Entschlüsse mit dem Hirn, die dann letztendlich umgesetzt werden.

Gesicht und Interface sind so gegensätzlich, wie ein Computer zwischen den Beinen einer Frau die damit wirklich nun nichts anzufangen weiß. Es ist wie ein rosa Apfel, oder eine blaue Rose, die nur jene sehen die schon verschobene Gehirnstrukturen haben. Die Nerven sind die eigentlichen interagierenden Boten die wir ausreizen dürfen um mehr wahrzunehmen als uns die persönlichen Sichtweisen erlauben. Mit den Nerven dürfen wir spielen, ja wir können sie liebkoosen oder ganz einfach vergammeln lassen und nicht pflegen. Dann haben wir aber auch bald keine Freude an deren wirklichen Botschaften, denn bald singalisiert das Nervensystem was schon lange vorbereitet im Hirn und Herz als Rezeptoren vorbereitet wurde.

Die ständige Interaktion zwischen H und H ergibt ein Kreuz mit dem man sich gut vergleichen und auch vermitteln kann. Wer nicht fähig ist die Vermittlung in die Wege zu leiten kann nie wirklich Freude beim Wahrnehmen von Buchstaben empfinden. Er wird immer denken müssen und bleibt dumm dabei denn beim Denken entsteht der höchste Verblödungsgrad überhaupt. Der Schmiß der Nerven hingegen verrückt das Weltbild in eine neue Perspektive die dem Schenken sehr nahe kommt. Die Gabe sich in der Hingabe aufzugeben ist keine Kunst sondern humanistisch gegebene Aufgabe. Diese nicht anzunehmen bedeutet die Degradation zum Stück Vieh.

So sollte die „Masse“ letztendlich auch behandelt werden und nach wie vor macht die heutige politische Garde das genauso mit uns wie im Mittelalter. Die Bürger die in Wien eigentlich gut und sanft erzogen wurden, haben den kontroversiellen Kompromiss zwischen dominanten Müttern und scheuen Vätern immer gut zu Papier gebracht. Wenn nicht in Buchform, dann halt in Form von beamtentechnischen Formularen. Naja in jedem Falle wurde

genau Buch darüber geführt und es gab kam Ausnahmen. Diese Bildung und dieser Reichtum versandelte in Wien mit dem Verkauf des Gesichts an die Weiterentwicklung des Herzens. Die Brutstädte der Psychologen und der heutigen Astrologen bot immer Platz für Quer- und/oder Schiefdenker die ihren Bau noch nicht so weit hatten. In jedem Falle gab jeder jedem die Möglichkeit zur Freiheit in Dummheit und alles was dazwischen war. Naja so ist entstanden was jeder Wiener jedem Wiener in den Augen ablesen kann. Die Irdidologie d.h. die Kunst im Auge alles zu erkennen hat in Wien eine besondere Interaktion als Interface. Das körperliche Volumen bestimmt die Kraft und bildet die Oberfläche für die wahre Oberflächlichkeit.

Dies alles längst wissend nimmt der Wiener dies so hin, denn das ist eben menschlich. Wer in Wien kein Mensch ist sollte schleunigst einer werden, denn sonst werden die Gesichter grantig und hantig.

Die Metastasen

Krebsartige Geschwüre sind wahre Helden im Körper. Sie setzen dem Trotz dem direkten physischen Trotz entgegen und halten auch noch dicht. Sie vermehren sich wie die Kanickel und haben Spaß dabei. Der Schmerz ist zu behandeln und spätestens im Krankenhaus wird man Krank, denn die Schnittstelle oder das soziale Interface bleibt ein rotierendes Gefunkele mit Spannern und Gespannten.

Das eigentliche geschwächte Immunsystem, Hauptauslöser dieses körperlichen Zustandes, kommt mit dem umwelttechnischen Interface nicht mehr zu Rande. Denn die Umweltimpulse sind dem System zu viel und so ist das Interface eben gestört und nicht mehr in eigenlicher Interaktion, ohne die ja gar nichts läuft. So zeigt diese wien-typische Krankheit in mit-ten von Geschwüren und anderen Zysten und Absonderungen von Kagran bis Bauernmarkt die Kontrastwerte. Wenn man bedenkt, alles sozial verschoben und nicht geschrieben.

Für das Internet bedeuten Metastasen geistige Exctasen von Programmierern im Rausch der digitalen Droge. Es ist die Sprache von Sex an der

Tastatur und Fingernägelkratzern an der Maus. Das Gefühl zu beherrschen was da vor einem sitzt ist der verzweifelte versuch zu verstehen was einem geboten wird. Am Interface, d.h. am digitalen Gesicht liegt jedoch das Hauptproblem. Kein/e „Nockate/r“ am Schirm bringt uns wirklich in emotionale Schwingungen die dann auch wirklich zum Klick oder Link führen. Ein Monitor riecht auch nicht, d.h. ich kann nicht einmal erriechen wohin ich mich verpflanzen soll. Papier hat diese Eigenschaft und dient dann zusätzlich noch zum feinmotorischen Weiterblättern nach genossener Seite mit der Gewissheit, dass bestimmt was passiert ist in der Zwischenzeit. Verstehen tut man es nicht aber zumindest hat man sich entspannt dabei.

Digitale Interfaces brauchen in Zukunft mehr Emotion. Sie brauchen als Ersatz die sichere gefühlsbetonte Treffsicherheit die kein Mensch wirklich hat, ein PC jedoch fingieren kann. Das Spiel lautet lügen wir uns an und schauen wie ehrlich wir wirklich bleiben können. Diese Lügen zu basteln ist eine wirkliche theatralische Inszenierung und Herausforderung an die Regisseure der Zukunft die jetzt ja alle noch Filme machen wollen und glauben in der Motion liegt die emotionale Vision. Das ist nicht nur logisch Falsch sondern vor allem vom Herz her eine Kreuzmischung.

Das das Gesicht jeden Tag neu ist liegt in der Dynamik des Körpers und des Menschen selbst. Ein Interface kann das nur anhand des Datums, denn keine Firma kann sich leisten das Gesicht wirklich täglich zu ändern, wenn auch nur leicht und so ist die telepatische oder gar in Zukunft telegene Abwicklung über den Schirm als nächster Schritt zu werten. Nun wollen wir aber nicht träumen sondern wirklich weiterentickeln. Den Menschen bitte! und nicht das IT-Protokoll in Flash. Das ist die Grundvoraussetzung für die Herangehensweise an die Gestaltung von Websites die ja nur Auszüge aus dem gesamten sind und eigentlich einen universellen Zugang des Menschen schon bedingen. Das den niemand hat ist selbstverständlich wird aber von diesem Hirnkonstrukt Netzwerk so gefordert. Praktisch kann mir da niemand weis machen, denn praktisch ist bestenfalls woran ich nicht mehr denken muss, sondern was alleine für sich funktioniert und das tun die meisten Interfaces heute ja nicht.

Der IT-Markt scheint gesättigt und die Netze überfüllt. Der Nutzen beschränkt sich auf den User und jener sucht sich selbst (weil er ja jetzt eigenständig glaubt zu dürfen) die beste Info am richtigen Örtchen.

Die dezentralisierte Netzwerkstruktur des Internets ist eine Lüge. Die Protokollanten sind wir selbst und wir sind bereit uns digital offenzulegen für digitale Materie die nichts wert ist. Dieser physische Umstand bedeutet die Sachlage zu verkennen, denn die Knotenpunkte sind an den richtigen politischen Stellen so versozialisiert, dass sie sich selbst schon wieder vermarkten können. Die Individualität des Einzelnen geht dabei drauf und die Gesichter werden einheitlicher und systematisch fader.

Charakter als Bildung von Eckwerten für die persönliche Bestimmung auf dieser Welt fordert Wissen oder das Gespür es erahnen zu können. Wer überbegabt ist braucht natürlich nicht lesen, denn er lernt von der Umwelt wie jedes Tier es in der Natur auch tun würde. Die Aufmerksamkeit wird dadurch trainiert und bestimmtes Wissen muss der Mensch dadurch sich gar nicht aneignen. Dieser Urmensch ist meistens am menschlichsten, nur gibt es ihn durch die digitale Verseuchung bzw. Verintelligenzung gar nicht mehr. Ein Homos Rarus sozusagen, aber die Ausnahmen sind immer wieder ein schöner Impuls dass es doch noch Menschen gibt die von Menschen lernen.

Digitale Analismen

Der Spiegel als Monitor zu sich selbst ist wie ein Röntgenbild mit Gammastrahlen und ständiger Penetration der Pupille. Sie wird bei längerem hinschauen immer stärker trainiert und entwickelt gar übersinnliche durchschau-Mechanismen die sich emotional durchaus sexuell äußern können.

Der Mensch der ständig in den Monitor schaut entwickelt den interaktiven Spiegel zu sich selbst und glaubt die Tür zu seinem Leben gefunden zu haben, ohne sich wirklich mit sich selbst beschäftigt zu haben, oder gar sozial ein Netz hinter sich zu haben. Es ist die wunderbare Eigenschaft sich und den wirklichen Spiegel über einen digitalen abzulehnen, denn alles

flimmert so schon vor sich hin und die Gier an sich selbst nimmt Formen von Gefühl an die vor Echtheit nur noch geprüft werden müssten. Nur, wer macht das heute? Es machen genau jene Menschen die dasselbe digitale Bild im anderen Gesicht wiederfinden und glauben gefunden zu haben was sie eh beim anderen über ihren eigenen Monitor schon lange gesucht haben. Schön ist die Tatsache dass sich einfach alle einig sind und glauben die humanistische Komponente könnte mal ganz so nebenbei beim Tratscherl über das neue Word passieren. Dieses Interface ist das Resultat von viel zu langen Gesichtsgrimassen die wir uns wie die Teppen als Teppen geben.

Ehrlich gesagt ist diese anale Komponente eine sich selbstbefreiende Befriedigung von sich selbst über den anderen und hat durchaus pathologischen Wert für das Studium des Menschen. Ob wir mit den herkömmlichen Datenbankinterfaces wirklich so krank geworden sind dass wir schon so verrückte Dinge schreiben lasse ich hiermit in den Raum gestellt, denn es ist einfach eine Anmerkung und keine Feststellung.

Die digitale Eröffnung als große wende zum „analogen“ Denken sollte auch gleichzeitig im Hirn einiges ausgelöst haben, denn die schärfe am Schirm durch das digitale hat zur Unschärfe im menschlichen geführt. Dies ist eine Tatsache die vielleicht noch nicht so beobachtet wurde, aber durchaus Fakt ist. So haben wir also durch das digitale Fernsehen, DVD etc. noch mehr schräge für Ohr und Auge und Hirn. Die Überreizung hat verursacht das die durchschnittliche Wahrnehmungsfähigkeit eines normalen Fernsehkomponenten bei 70% liegt und die Aufnahmefähigkeit von normalen Umweltimpulsen nicht mehr gegeben ist. Daran können wir arbeiten. Wir können Bücher schreiben, Bilder malen, Musik machen oder einfach nur spielen. Die Intuition zu trainieren ist die einzige Rezeptur zur wirklichen Selbstverwirklichung zu kommen. Der Instinkt führt automatisch zur richtigen Stelle, wenn die normalen mechanismen die humanistisch ausgelegt sind gut trainiert und geschärft sind. Alles andere sollte nicht überreizt oder gar nur gereizt sein. Die Ruhe während des Wahrnehmens gehört zur Voraussetzung für jedes Interface, ob sozial, anal, digital oder gar kommerziell. Die Schnittstelle braucht zum übermitteln eine substantielle Stelle und keinen Fiktiven Transponder der Botenstoffe überträgt die nie ankommen.

Facial Absolut

Die Creme für das Gesicht ist der Aufwand für die Gestaltung. Die Streicheleinheiten des zu gestaltenden Bildschirms, sind jene die die Nacht-creme am Morgen zu Tage bringt. So ist es ein absolutes Muss sich schön zu finden, denn was nicht schön ist entspricht nicht dem was wir als absolute d.h. ernstzunehmendes Signal entgegennehmen. Was nicht absolut ist wird nicht wirklich wahrgenommen und so bedarf es des genauen Studiums der menschlichen Prototypen und Zielgruppen um herauszufinden wer denn was wo und mit wieviel Geld auf dem Konto kauft. Ohne jenes Wissen ist die visuelle Komponente kaum zu gestalten. Denn die visuelle setzt auf die fiktiv-emotionale Ebene des Opfers. Krieg im Markt bedeutet Schlappschwänze im Bett. Arme Frauen die keine Kriege führen wollen nur um ihren Mann als wirklichen schöpfenden Jäger zu haben.

Das humane Bild hat sich seit dem digitalen Interfacedesign stark verändert und so haben wir mit einer soziodemokratischen Verschiebung in richtung Schiffer zu tun und reagieren eigentlich eh nur auf das bäuerliche in der guten Frau. Das sie so aussieht ist nicht das was sie im Gesicht vermittelt, denn was sie vermittelt hat sie zum „es“-Produkt gemacht und somit hat das Ding wieder eine virtuelle Seele. So einfach ist das. Alles im Netz hat eine virtuelle Seele, der Haken dabei ist nur es handelt sich um keine Seele und das Wort ist falsch denn es sind Interferenzen für das Nervensystem und keine humanistischen Eckwerte an die man Glauben könnte oder kann. Der digitale Verkauf unserer menschlichen Seelenwerte ist der höchste Preis und in Geld nicht zu vergelten.

Ein Fortschritt bedeutet die humanistische Denke wieder auf eine vernünftige Basis der Mitte zu bringen und die Idee zum Interface zu machen die als vitalstes und nativ stimulierendsten Teil der Geschichte Aufgabenkompetenz ins Gesicht legt die man dann auch sieht und wiederum auf andere Menschen gegengepolt wird. So bekommt das Gesicht seine wirkliche Funktion der Interaktion und des Dialogs und nicht der Ästhetik in Wollust zur Entsaftung von Männern wieder.

Die neuen Kleider

Die maßgeschneiderte Variante eine Schnittstelle für Bücher zu gestalten bedeutet den nahtlosen Übergang von geistigen Reisen und menschlichen Metamorphosen zu formen. Die Ergüsse geistigen Schaffens in die heutige digitale Welt zu gießen bedeutet die Hirn und Herz so zu kreuzen, das daraus eine vitale sich ständig ändernde Neuinterpretation des Bestehenden entsteht. Diese „Neuformatierung“ des Bestehenden vermittelt nur dann Vitalität, wenn sie dem menschlichen Wahrnehmungssinn ähnlich gemacht bzw. nachgemacht wird. Alles andere ist digitaler Überfluß.

Die Bestimmung was paßt und was nicht paßt hat damit zu tun, wer sich was zutraut bzw. traut, denn die wirklich innovativen Komponenten brauchen reaktionäre Handlungen von den Beschauern und Nutzern, da ansonsten eine für sich allein stehende Site mit vorwiegend „Eigennutzen“ auf dem Server stehen wird. Diese unvitale Form ist ganz sicher nicht jene Schnittstelle die das Buch zum Herz und ins Hirn bringen, d.h. eine geistige Reise ermöglichen. Die Voraussetzung hierfür ist das Schaffen einer Umgebung die trotz digitaler Einsatzinstrumente begleitet wird von Accessoires die in sich stimmig sind und auch reellen Bezug bzw. Realität haben. Es ist sehr wichtig die einzelnen Teile der digitalen Welt in die reale Welt mithinüberzuholen um dem Hirn eine Haptik zu geben, nach der sich die Neuronen wiederum ausrichten können. Nur wenn die faßbaren Virtualitäten gegriffen haben wird die Glaubwürdigkeit und Akzeptanz der digitalen Komponenten verwirklicht. Der Rest ist ein Fake.

Die Intelligenz dieses Designs bedeutet also zusammenfassend das Zusammenspiel zwischen Inhalt/Gehalt, Nutzen/Gefühl, Farbe/Typographie, Vitalität/Dynamik in ein schönes oder hässliches humanistisches Umfeld zu bringen, das stark an die Umweltsituation erinnert, die wir eigentlich haben. Es ist ausschlaggebend ob wir Systematik als gemeinsamen Nenner sehen, oder einfach nur als System einsetzen und dazu Gefühl zeigen. Die Schnittstelle bedeutet immer die richtige Mischung zu finden, die in der Sekunde dem Menschen zu Gesichte steht und das dann reagiert werden kann. Die Möglichkeit der Zeit und Reaktionsgeschwindigkeit des Benutzers ist eine Basis für die Interface-Tauglichkeit und Sinnhaftigkeit des Projekts.

Die Samenbank

Cromosomen finden zur Zellspaltung immer ihren Weg. Die Wichtigsten kommen an, die anderen verlieren sich in Form von Eiweissen. Die Wichtigsten sind aber nicht unbedingt die stärksten, sondern die Insistentesten. Die Sortiermechanismen der Datenbank stehen in direkter Relation zu den Befruchtern d.h. Büchern die wir ins Rennen schicken. Der Reiz ein Buch zu lesen ist nur dann gegeben, wenn die Grundvoraussetzungen dafür stimmen und wenn die Aufnahmebereitschaft des Lesers gegeben ist. Nur dann kommt es zur Aktion d.h. Reaktion.

Die Datenbank als nützliches Interface dahinter muss einfach nur funktionieren und normal dem Zwecke der Suche und Findung dienen. Die Intelligenz soll sich auf die Geschwindigkeit der Datenübertragung in einem adrett strukturiertem Design wiederfinden. Das dabei ebenso viel liebevolle Gestaltung d.h. Programmprotokoll notwendig ist, ist nicht erwähnenswert, denn nur davon wird abhängen wieviel wirklich genutzt wird. Die meisten werden auf Grund gelernter Muster einfach nur Suchen und Finden wollen. Niemand wird spielend über die Schnittstelle vorhaben etwas zu kriegen, wonach er/sie gar nicht gesucht hat.

Die Voraussetzung für die Daten ist die Struktur und die Kohärenz die zu Tage kommen soll. Es ist wie eine gut durchdachte Speisekammer mit viel bunten Gewürzen, die nach täglich neuen Kombinationen suchen und inspirieren können. Dieses Potential erschöpft sich in seinen Neukoppelungen nicht so leicht, denn die Mischungen ergeben ganz neue Einblicke in die Vermittlung von geschriebenem Wissen. Wer liest braucht nicht reisen, denn er/sie wird eingeladen zu blättern und alleine die Luft beim durchblättern eines Buches schmeckt nach Druckerschwärze oder einfach nur Leinenkleber.

Kurzum: Die normale Suchmaske soll als Basisdatei funktionieren und soll ein Garant für die Vernünftigkeit sein. Die Reduktion der Gestaltung garantiert die Funktionstauglichkeit der gesamten Elemente und jeder Programmierer wird froh darüber sein klare Mechanismen in ein klares Protokoll zu geben. Das ist eine gute Voraussetzung für die Dachschnittstelle.

Hälften

Das Gesicht hat zwei Hälften. Eine widerspiegelt den emotiven und die andere die kognitiven Status. Beide zusammen ergeben die Interaktion des Gesichts auf das wir normalerweise reagieren. Instinktiv sind wir bemüht im Auge des anderen zu ruhen und zu fixieren, damit wir nicht alles ablesen müssen, was eigentlich als Angebot im da ist. Diese Reduktion der Wahrnehmung passiert automatisch, denn sie vereinfacht die Kommunikation wesentlich und trägt dazu bei dass sich Menschen untereinander gut verstehen und auch näher kennenlernen können. Dieses Interface ist bedeutet digital alle Komponenten miteinzuschliessen die auch das menschliche Gesicht als Reize bietet. D.h. die Reize der Muskulatur und des Gewebes können über ein Gesicht alleine digital gar nicht umgesetzt werden.

Die Unterschiedlichkeit der Masken die eigentlich keine sind, sondern nur visuell so daher kommen bieten den ersten Anreiz mit der Auseinandersetzung des Inhalts und dem was wir damit tun, bzw. wie wir wann darauf reagieren. Die Zeit spielt in der Reaktion ein ganz herausragendes Merkmal, denn die Zeit vermittelt die Botenstoffübertragungsgeschwindigkeit im Hirn und zeugt von der Agilität und Wachheit bzw. Klarheit des Gegenübers. Die Prüfung dazu braucht ein Spannungsverhältnis sodaß die Kopplung von Wissen als Information in einer Einheit daher kommt und nicht gesucht werden muss. Wie beim Gesicht müssen eben rationale wie irrationale Komponenten eine Mischung ergeben die stimuliert und gleichzeitig begeistert, d.h. menschliche Reaktion auslöst.

Teilen der Information bedeutet die Erhöhung des Spannungsverhältnisses in der Aufnahmesituation des Beschauers. Durch die Teilung mimen wir die Gesichtssituation nach und geben dem Nutzer das Gefühl auch aktiv benutzt zu werden. Wir treten in einen virtuellen Dialog der dem menschlichen sehr ähnlich ist und haben einen Garant für die Qualität der Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Spannung soll eine neuronale Einladung sein die Breite des eigenen Hirns einzusetzen ohne die Höhe mit dem Boden zu verwechseln.

Das heist in Deutsch: genießen, ohne sich dabei unverstanden zu fühlen. Dies einfach als Voraussetzung für den Konsum der nichts kostet. Diese Publikation berappt 5 Cent und soll der erste Schritt sein diese Denke einzuführen. Die Büchereien sind ein Potential das in sich nichts anderes als seine User sucht und dann dienstleistend und beiratend zur Verfügung steht. Der Dialog mit dem Berater oder ein onlinechat sind als Rezensionen möglich und bieten digital eine fiktiv gut gefakte Plattform für menschliche Salons die es einmal gab in Wien. Vielleicht gibt es ja so was bald wieder. Der Mensch neigt zu zeitverschobenen Wiederholungen, damit er seine Musterchen wiederfindet. Diese Raster dienen zur Orientierung, da zu viel Freiheit doch wiederum nicht zu verkraften ist. Vor allem Normalos brauchen Krücken durchs geistige Leben, da sie eben ohne Krücken nicht glauben können gerade gehen zu können. Das ist menschlich und legitim.

Zum anderen sind die beiden Hälften eine gute Möglichkeit die Stützen auch wirklich brauchbar zu machen, denn wenn man keine Hälfte hat könnte einem ja nie was fehlen und man glaubt doch tatsächlich alles zu haben. Das ist aber nicht natürlich und geschweige denn menschlich. Die eine Hälfte braucht die andere wie der Mann die Frau und umgekehrt. Dieses Urthema ist natürlich eines der Hauptmotoren bei Schnittstellen bzw. Interfaces denn jene bilden die wirklichen Schlüsselreize für die Aktion und Reaktion in jeder Hinsicht. Kopf und Herz gehören genauso zusammen wie Analog und Digital nie getrennt hätten werden sollen.

Im Internetbereich bedeutet dies eine kleine Umdenke, denn das Internet wird wohl nie zum Fernsehen werden und die Flimmerei oder Fenster die sich uns auf den Schirmen öffnen sind ebenso nur darübergelegte Stofffetzen ohne bedrucktem Muster, farblos und in graugefärbten modischen Rändern. Diese scrollende Stilistik ist eine der einengendsten Zwischenschnitte die der Benutzer zu überwinden hat. Wir glauben zwar wir hätten uns an Windows, Unix, oder Mac OS gewöhnt, bleiben jedoch wie Kinder vor dem Pudding wenn es um Systemeingriffe geht, die heutzutage ja nur mehr von Technikern gemacht werden. Niemand mehr ist im Stande sein eigenes Gerät so zu warten, das es auch von A bis Z verstanden wird. Diese Verantwortungsabgabe bedeutet im weltweiten Netz eine Verfusselung des Gewebes und wird auch noch gehypet durch die internationale Tauglichkeitsprüfung die jeder Idiot erlernen kann.

Musts

Wer einem Pferd in die Augen geschaut hat erkennt wie fad menschliche Gesichter eigentlich daherkommen. Die Persönlichkeit eines Pferdes übersteigt die stattlichkeit eines Menschen in jedem Falle und hat die Präsenz eines Tieggers und einer Schlange zu gleichen Teilen. Die Intensität ist die Würze eines Gesichts und die Ruhe zur Vermittlung der Signale ist Basisvoraussetzung für die Vermittlung der subkutanen Inhalte der Seele. Für Das Interface bedeutet das, das die Signale stark sein müssen. Wenn wir mit „Light-Design“ glauben eine neue Form von 3D-Plastique in dynamischen Formen bzw. Elypsen umzusetzen, so täuschen wir uns.

Die neue Ehrlichkeit hört mit den alten Lügen dann auf wenn sie als solche menschliche gesettelt ist und auf geraden festen Beinen daher kommt. Diese Bodenständigkeit paßt zwar überhaupt nicht in die momentane Zeit gehört jedoch zur Entkryptisierung und Entmystifizierung der sog. neuen Medien bzw. der neuen Dienstleistungsmärkte, die als solche noch nie erschlossen wurden. Der Standpunkt ist rein ein kleinkariertes Business-Bannerwettencheckerwettbewerb der seinesgleichen sucht.

Das Ausloten der neuen Mitte bedeutet mit Höhen und Tiefen im sozialen Bereich genauso konstruktiv umzugehen wie offensiv Menschen an der Börse glauben gut zu investieren. Diese aktive und positive Haltung herauszuarbeiten was wirklich wichtig ist sollte zu den Hauptsignalen für die Nutzniegeneration sein, die sich ins Internestchen gelegt hat und dabei auch noch gut aufgehoben fühlt. Die neue virtuelle Welt birgt jedoch mehr emotionale Löcher als Klicks und Links. So ist zu beachten was wir denn wirklich verantworten können, und was nur so aussieht ob wir es wirklich machen werden nur weil es der Markt gerade verlaget. Nachfrage ist eine Frage von Bedürfnissen und nicht von synthetischem Bedarf. Jene schnelllebige Wirtschaft hat bewiesen das Bedarf die Nachfrage noch nie gedeckt hat und bestenfalls zu wirklicher Bedürftigkeit geführt hat. Diese Ausreizung gehört aufgezeigt und aufgearbeitet. Von uns allen und nicht nur von mir als Schreiberlig dieses .doc's.

Bleiben wir dabei: es ist notwendig Bedürfnisse zu sehen und Bedarf zu formalisieren, nicht aber umgekehrt. Bedarf zu wecken und daraus wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen, der letztendlich nur zur Geltung aber nicht Weiterentwicklung der menschlichen Substanz führt. Diese Erkenntnis ist ebenso keine neue, denn schon Marx tat sich schwer mit Amerika und den viel zu engen Jeans dort. Der Stoff war ja nicht schlecht, nur war der Schnitt im alltäglichen Leben eben nicht zu gebrauchen. Diese fiktiven Wunschvorstellungen gehören ins Bett in die Träume und in Bücher, aber nicht in Konsumräusche aus Selbstzuchtzwecken.

Die kollektiven Ergebnisse der letzten 20 Jahre haben die Wiederholungsmechanismen klar und deutlich von den Neuentwicklungen separiert und haben gezeigt, dass wir mehr existenzielle materielle Überbrückungen gebraucht haben, als emotional zu produzieren war. Jene Schnittstelle Geld und Geltung in materieller Form hat nur graue Gesichter produziert die nichts an Seele und menschlicher Wärme ausstrahlen. Sie haben Verbitterung und grausame Streits in allen Konsumenten erzeugt. Das Handy als geglaubter Beschleuniger der Kommunikation hat sich als elektromagnetisches Störfeld erwiesen und ist heute auf Grund der Stagnation nicht einmal mehr chic. Es ist auf die Nützlichkeit reduziert und hat die emotionale Spielzeugkomponente vollkommen verloren. Die Einsicht hat noch nicht wirklich gegriffen, denn umfassend zu denken scheint nur denen gegönnt die sich den letzten 10 Jahren Konsum entzogen haben und ihr eigenständiges Leben gelebt haben. Die ökonomischen Folgen dieser emotionalen Ersatzhandlungen für die zukünftige Wirtschaftssituation sind heute noch nicht abzusehen, werden sich an den Börsen jedoch bald beweisen und werden klarlegen wer wann was warum überhaupt machen hätte sollen. Überzeugend klingen die wirtschaftlichen Allianzen mit der Kaugummipolitikgeneration nicht wirklich.

Die Ideen ist das wirklich fehlend vitalisierende Hormon das den Menschen abhanden gekommen ist, denn die Reisen führen nicht in die Geschichte, sondern bestenfalls nach New York oder Indien um sich von anderen Kulturen die nichts mit Europa zu tun haben berieseln und ablenken zu lassen. Europäisches Interface-Design bedeutet Gestaltung mit Herkunft und Verantwortung für die Zukunft, denn sonst brauchen wir kein's. Es ist wichtig einzusehen, aber auch nachzusehen.

Let it Red!

Der Titel entstand spontan und wird genauso geschrieben. Die Lektüre soll leicht, kritisch und gut gewürzt am Abend nach dem Feierabend schmecken und dazu nicht protzend daher kommen, sondern einfach nur inspirierend wirken. Es war wichtig alle Zusammenhänge in Verbindung zu bringen, die irgendwie mit dem Lesen und dem Wahrnehmen zu tun haben. Alles was in dem Titel steht entsteht aus Muse zur Hingabe und hat sogar einen Zweck mit der Aufgabe alle Dinge aus einem verschiedenen Blickwinkel zu sehen. Die Wiederholung bestimmter Themen ist eine Zielsetzung und richtungsweisende Entscheidung teilweise zu überlegen, andererseits aber den Dingen auch Ihren Lauf zu lassen.

Der kognitive Anteil in diesem Buch gewichtet sich gemütlich mit dem emotiven Anteil und hat zur Aussage die Dinge nicht alles so fürchterlich ernst zu nehmen und einfach Spaß beim Lesen zu haben und den Moment des Schreibens genauso beim Lesen zu kosten, denn der Sonntag an dem das Buch entstand war ein Tag, eine Stimmung ein Zustand, genauso wie es dann auch in der Umsetzung für die Büchereien Wiens Zustände sein werden die letztendlich die Umstände ausmachen werden.

Die Priorität beim Gewichten der Themen sind zu sehen wie Kurzgeschichten aus dem Gedächtnis entsprungen und entschlüsselt für 5 Cent, einem Preis der sogar gestaltet wurde um den Wert ja entspannend wirken zu lassen. Der Titel ist ein Reizwort für uns geblieben, denn der Inhalt dieses Buches wird wohl volltextindiziert werden müssen, ansonsten sind die Zwischenzeiler wohl kaum zu erkennen bzw. nachvollziehbar.

Dieses Buch soll aber auch dazu verhelfen den Entscheidungsträgern zu helfen bei der Entscheidung ein Design-Team zu wählen, welches den richtigen Input für das richtige Interface bringen soll. Es soll aufzeigen wieviel Arbeit dahinter steckt und dann im Gesicht zum Ausdruck kommen wird. Es wird sich am Resultat zeigen wieviele Menschen sich von der Idee, von der Weltanschauung und Sichtweise dieses Buches inspiriert fühlen und mitgestalten wollen, denn es ist auch eine Einladung mitzureisen auf der Gestaltungsfahrt in Richtung humanistischer Dialog und nicht markt-

gerechter Adaption für ein bestimmtes selektiertes Publikum. Die Zielgruppenanalyse ist uns beim Schreiben dieses Titels relativ „Wurst“ gewesen und wir haben auch absichtlich eine gemeine Sprache gewählt, damit alle verstehen und niemand sich ausgeschlossen fühlt, schließlich handelt es sich um ein breites Publikum und um eine neue Vorgehensweise der Büchereien die damit inittiiert werden soll.

Gleichzeitig zeigen die beiden Autoren auf wie vielseitig und -schichtig Herangehensweisen an Gestaltung sein können und auch sollen. Es ist essenziell wichtig sich mit dem Thema ausführlich zu beschäftigen bevor man an die Benutzerschnittstellengestaltung bzw. Maus geht und einfach drauflos macht damit die Dinge ihren Lauf nehmen.

Die Abhandlung soll zeigen, daß viele Dinge zwar bewußt entstanden sind, viele jedoch auch dem Gefühl überlassen blieben, und dementsprechend auch so umgesetzt werden sollen. Wir haben eine klare Vorstellung in den Venen und eine Kühne im Herzen. Diese wollen wir niederschreiben und wollen sagen „Hey, IT-Masken“ sind keine Tupf- und Zupfaktionen erster oder zweiter Klasse, je nach Geldressourcen.

Wir wollen aufmerksam machen auf die sozialpolitische Wertigkeit der Gestaltungsverantwortung und der jeweiligen meßbaren Resultate danach. Es ist nicht die Frequenz die uns interessiert, sondern die Vielseitigkeit der Gedanken während des Gestaltungsprozesses und was daraus noch entstehen kann. Wir glauben an die Wertigkeitsgefüge die einfach entstehen ohne dass man sich so wahnsinnig streng mit den technischen Regeln auskennen muss. Dinge sind manchmal einfacher als sie dargelegt werden und wir zeigen schon mit diesem Buch wie bunt Grauwerte gemacht werden können, ohne großartiges zu schreiben.

Diese Zeilen sind einfach ein Mittel zum Zweck und zeigen auf wie musisch das Ganze zu Brote findet. Die Zellen im Hirn sollen sich selbst ihre Reize suchen und sollen nicht glauben sich in Prosa zu ergötzen und damit noch Dinge zu verhindern die hätten passieren können. Die Sprach- und Kommunikationstauglichkeit ist hier nicht zur Völle ausgereizt sondern ange-rissen. Wichtig ist der Prozess und nicht das Resultat im Moment.